

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. be-
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Kgl. Post vierteljährlich
23 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
d. Spaltzeile 5 Pf., werden d. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
und Waisenhausstraße 6.

Nr. 60.

Freitag, den 1. März

1861.

Dresden, den 1. März.

— J. K. S. die Prinzessin Marie, Tochter Sr. K. S. des Prinzen Georg, ist am 24. Februar d. J. erkrankt. — Bulletin vom 26.: Prinzessin Marie, K. S., welche seit einiger Zeit in die Periode der Zahnentwicklung getreten ist, ward vorgestern Abend unerwartet von heftigem Blutandrang nach dem Kopfe befallen. In Folge dessen traten wiederholt Krampfanfälle ein. Letztere haben sich bis jetzt nicht wiederholt und ist im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht ein Nachlaß in den Krankheitserscheinungen bemerkbar. — Bulletin vom 27.: Prinzessin Marie, K. S., haben gestern in den Mittagstunden einen zweiten, jedoch geringeren, Krampfanfall erlitten; die weitere Tageszeit und die vergangene Nacht wurden jedoch in ungestörter Ruhe, wenn auch unter wechselnden Fiebererscheinungen hingebacht. — Bulletin vom 28.: J. K. S. Prinzessin Marie, haben den gestrigen Tag und die vergangene Nacht ruhig verbracht. Die fieberhaften Aufregungen waren geringer und traten seltener ein; der Zustand der Kräfte ist befriedigend. D. v. Ammon. D. Garus.

— Die erste Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die zum Gewerbegesetz gehörigen Gesekentwürfe, die Entschädigung für den Wegfall gewisser Verbiethungsrechte und die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, beraten und dieselben in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer angenommen. — Die zweite Kammer ertheilte den im vorigen Jahre zur Verhütung der Rinderpest ergriffenen Maßregeln die nachträgliche Genehmigung, beschloß jedoch gegen 2 Stimmen, sich gegen die Regierung dahin zu äußern, daß von Errichtung einer Zwangsversicherungsanstalt gegen Rinderpest und Lungenseuche abzusehen, für die an der Rinderpest gefallenen oder Vorsichtsweise getödteten Thiere, die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften vorausgesetzt, aus der Staatskasse Entschädigung gewährt werden möge, und nahm schließlich einstimmig einen vom Abg. Gehe am Ende der dreistündigen Debatte gestellten Antrag an, worin die Regierung ersucht wird, sich mit anderen Staaten zu gemeinsamen Maßregeln wider Rinderpest und Lungenseuche zu vereinigen und hierüber der nächsten Ständerversammlung Mittheilung zu machen.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Es war ein eigenthümliches Gefühl, das die an voriger Mittwoch stattgehabte Hauptverhandlung in uns zurückgelassen hat. Wir glaubten nämlich zum ersten Male auf der Gerichtsbank einen zwar Schuldigen, aber immerhin Unschuldigen erblickt zu haben, d. h. einen Mann, der nach juristischer Anschauung und nach den Bestimmungen des Gesetzes allerdings nicht freizusprechen war, auf den aber eine mit der verhängten Strafe nur einigermaßen in Verhältniß stehende moralische Verschuldung nicht fällt. Deshalb

sind wir der Meinung, daß derselbe von der Anklage, so wie sie gestellt war, von einem Schwurgericht freigesprochen worden sein dürfte, hoffen aber auch deshalb, daß das über dem Gesetz stehende Gnadenrecht der Krone mildernd und versöhnend dem Buchstaben des Gesetzes entgegen treten werde. — Der zeitliche Reviergehülfe auf Langebrücker Revier, Emil Klippgen, gebürtig aus He. madorf, 33 Jahr alt und noch niemals bestraft, befand sich schon seit einem Jahre infolge der über ihn verhängten weitverzweigten Untersuchung in Haft. Es wurde ihm, der wegen ihm übertragener Aufsicht über die auf dem Reviere lagernden Holzwaaren in Cidespflicht stand, die Unterschlagung mehrerer theils größerer, theils geringerer Holzquantitäten beigemessen, in welcher Beziehung es auch in der Hauptverhandlung, in welcher 15 Zeugen auftraten und die bis zur späten Abendstunde dauerte, in keiner Weise zu Tage trat, durch wen das entstandene Deficit zunächst veranlaßt worden ist. Nur das war constatirt, daß ein Deficit dagewesen, es hatten Hölzer gefehlt, aber kein Mensch weiß, wohin sie gekommen sind. Statt nun aber in Zeiten — er ist seit 1856 angestellt — den Thatbestand ungeschweht bei seiner Behörde zur Anzeige zu bringen, beging er den Fehler, die entstehende und dann von Jahr zu Jahr immer größer werdende Unordnung vertuschen zu wollen. Statt der fehlenden Hölzer wies er den Leuten, welche sie abzufahren kamen, andere an, zuweilen in ganz andern Schlägen; er machte, wie man zu sagen pflegt, fortwährend ein Loch auf und das andere zu, so daß es nicht anders geschehen konnte, als daß sowohl für ihn, als auch für die Beteiligten hieraus eine Menge Unzuträglichkeiten erwachsen. Schließlich aber kam es doch zum Fehlen, das Rentamt hielt sich an ihn, und er half sich nun damit, Posten von Hölzern auf eigene Rechnung zu verkaufen und mit dem Erlös ein oder das andere frühere Deficit im Rentamente zu bezahlen. Nun blieb aber freilich immer wieder das neue Loch offen und so gings fort. Einmal bezahlte er sogar Culturlohne, für die er — vielleicht ohne dazu autorisirt zu sein — 26 Thlr. zu viel verwendet hatte und die nunmehr die auf seine Bestellung zur Arbeit gekommenen Tagelöhner von ihm — dem Vernehmen nach nicht selten in unbescheidener Weise — bezahlt verlangten, aus dem 24 Thlr. betragenden Erlös von 12 Klaftern Stockholz, nur um die Leute zu beschwichtigen und sich einstweilen Ruhe zu verschaffen. Er that dies offenbar zu Ruh und Frommen des Staates, hat, wie constatirt wurde, von den gelösten Geldern durchaus nichts im eignen Nutzen verwendet, wie ihm denn überhaupt namentlich sein nächster Borgesehter, Herr Oberförster Steger, das Zeugniß gab, daß er ein nüchtern, feinerlei Aufwand machender Mensch sei — und doch war es Unterschlagung vor dem Richterstuhle des Gesetzes, denn er zog wenigstens den Nutzen davon, daß er früher vorgekommene, aber nicht

am Tageslicht erscheinene Veruntrauungen; es mochte nun diese verschuldet haben, wer da wollte, damit einfließen zugudecken vermochte. Von den aufgeführten Anschuldigungen traten folgende hervor. Im Jahre 1859 hatte er 1½ Schock zu 10 Thlr. 12 Rgr. veranschlagte Stangen an den Gutsbesitzer Jacob in Reif für 9 Thlr. verkauft, im J. 1857, um einen Defect an dem noch seiner Obhut unterstellten Holzdeputat des Kammergutes Ostra zu verdecken, letzteren heimlich von den für den Neustädter Holzhof bestimmten Vorrath 7 bis 8 Klaftern weiches Scheitholz im Werthe von 42 bis 48 Thlr., dann diesem zur Ergänzung der entstandenen Lücke die erforderliche Anzahl Klaftern von dem Deputate des genannten Kammergutes, hierauf zur Ausgleichung des von Neuem erwachsenen Defects im Deputate der letzteren denselben von den für den obenerwähnten Holzhof bestimmten Vorrathen eine gleiche Anzahl Klaftern überwiesen und diesen später theils durch Baarzahlung, theils in natura entschädigt. Eine ähnliche Unordnung tritt hervor, wenn er im J. 1859, um die Gemeinde Omsewitz, welche 9 Klaftern Klöppel zu erhalten hatte, wegen des hierunter zu Tage tretenden Defects zu befriedigen, dieser auf eigene Hand von dem Deputate des Kammergutes Ostra 9 Klaftern weiches Scheitholz zuwies, diese Lücke aber durch Ueberweisung einer gleichen Anzahl Scheitholzklöppel von dem für den Rampischen Holzhof bestimmten Deputate im Werthe von 40 Thlr. 24 Rgr. (welche er bis jetzt noch nicht gedeckt hat) eigenmächtig ergänzte. Nicht minder hatte er im J. 1858 das für die Gemeinde Lokdorf bestimmte, auf 21½ Stockklaftern lautende Holzconto sich verschafft, die derselben zugewiesene Holzquantität eigenmächtig zur Deckung eines Deficits, zu dessen Vertretung er sich verpflichtet gehalten, verwendet, sodann, als die genannte Gemeinde das ihr zugesicherte Deputat beanspruchte, dieser von anderweit aufbereiteten Holzvorrathen 21½ Stockklaftern im Werthe von 38 Thlrn. überwiesen. Im Herbst 1859 war es, wo er zur Deckung der bereits erwähnten Culturldöhne zwölf, später der Actienbrauerei zum Waldschlößchen angewiesene Stockklaftern im Werthe von 26 Thlr. 24 Rgr. veräußerte. Eine fernere Kette fortlaufender Verlegenheiten trat für ihn in Betreff der Holzcontis der Gemeinde Niedersiedlitz und des Brauers Rike aus Hermisdorf hervor. Nachdem er sich in Besitz dieser Contis gesetzt, von denen ersteres auf 22 Stockklaftern und letzteres auf 20 dergleichen gelautet, verkaufte er diese Quantitäten an die Gemeinde Weirdorf, an den Brauer Richter und an den Gutsbesitzer Fasold daselbst für eigene Rechnung. Beide Holzcontis gab er sodann an den Ziegeleibesitzer Trepte aus Friedersdorf ab, und nachdem dieser den Betrag für diese 42 Stockklaftern im Rentamte erlegt hatte und nun dieselben angewiesen zu haben wünschte, übermachte er diesem von den der Waldschlößchenbrauerei angewiesenen Holzvorrathen 28 Stockklaftern im Werthe von 60—70 Thlrn. Dieser aber wies er wiederum im J. 1859 zur Verdeckung dieses Manko 16½ Klaftern von Vorrathen an, über die ihm ein Dispositionsrecht durchaus nicht zustand. So folgte denn ein Vergehen auf das andere, immer aber führten alle einzelnen nur auf ein einziges ursprüngliches, aber unentdeckt gebliebenes zurück. Herr Staatsanwalt Heinze vermochte nach den Ergebnissen der Hauptverhandlung, in welcher sich, von juristischer Seite betrachtet, allerdings mehrere Fälle hinreichend als Unterschlagungen documentirten, von seiner Anklage nicht zurückzutreten. Der berufene Bertheidiger, Herr Advocat Lohrmann, nahm sich seines Luenden mit großer Wärme und Entschiedenheit an, vermochte aber unter den gegebenen Umständen es nicht abzuwenden, daß der Gerichtshof denselben zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte, von denen jedoch wegen erlittener langer Untersuchungszeit 6 Monate als bereits verbüßt zu betrachten sind.

Der in zwei Instanzen zum Tode verurtheilte Mörder seiner Kinder, der vormalige Staatsbuchhalterei-Canzlist Carl Aug. Gladewitz, genannt Lehmann, ist auf das von dessen Bertheidiger, Hrn. Adv. Fränzel, eingebrachte Gnadengesuch von Sr. Maj. dem König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Wir vernahmen aus guter Quelle, daß Gladewitz von Seiten des königl. Oberappellationsgerichts Sr. Majestät einstimmig zur Begnadigung empfohlen worden war. Mit welcher erfreulichen Schnelligkeit der

Allerböchste Entschluß bald nach dessen Emanirung zur Kenntniß des Berurtheilten gelangte, beweise die Thatsache, daß am 26 Febr. die betr. Verordnung des k. Justizministeriums an das Oberappellationsgericht und von diesem an demselben Tage Abends 7 Uhr an das Bezirksgericht, beziehentlich zu Händen des noch anwesenden Directors Herrn Appellationsraths von Griezern gelangte. Kaum hatte letzterer den Inhalt durchschaut, so gab er sogleich Befehl, Lehmann zur Publication herbeizuführen. Dieser hatte sich schon auf sein einsames Lager geworfen und mußte sich wieder ankleiden. Er soll indeß die allerhöchste Entscheidung mit der ihm eigenen Apathie hingenommen haben. Gestern besuchte ihn sein Herr Bertheidiger in der Zelle. Nach von dessen Seite erfolgter Anrede äußerte er sich mit folgenden Worten: „Na, Lehmann der ist nicht mehr seine, der muß mit sich machen lassen, was sie wollen, er wird nicht gefragt, ob er begnadigt sein will, oder nicht; wer einmal dem Scharfrichter verfallen ist, hat keine Selbstbestimmung mehr!“ Nachdem Hr. Adv. Fränzel ihm im ferneren Verlaufe der Unterhaltung zu Herzen geführt, daß ihm noch nicht alle Hoffnung abgeschnitten sei, er vielmehr in dem Falle, daß er sich in Waldheim gut aufführe, Erleichterungen seines schweren Looses erfahren könne, und er die ihm nun noch vergönnte Lebenszeit dazu benutzen möge, um zur Erkenntniß und zu wahrer Reue zu gelangen, antwortete er: „Mein guter Herr Advocat, davon wollen wir nicht weiter reden; ich habe über meine That einmal meine eignen Ansichten, und mich tröstet nur der eine Gedanke, daß ich es mit meinen Kindern gut gemeint habe.“ Diesem vermögen wir noch hinzuzufügen, daß er schon längst Beruhigung seiner Seele in einer Aenderung seines Glaubens gesucht und sich zu diesem Zweck zur Aufnahme in die katholische Kirche hatte melden lassen; man hat ihm aber sein desfallsiges Ansuchen an competenten kirchlicher Stelle abgeschlagen, weil er zum Tode verurtheilt sei. Möglich wäre es nunmehr, daß er seinen immer noch hierauf gerichteten Wunsch in der Folgezeit realisiert sehen könnte. Ueber das trefflich abgefaßte Begnadigungsgesuch des Herrn Bertheidigers, der uns dasselbe auf unser Ersuchen im Concept mitgetheilt hat, werden wir in den nächsten Tagen ein kurzes Referat liefern.

Die Commission zu Berathung einer bürgerlichen Prozeßordnung für das Königreich Sachsen ist zusammengetreten. Es liegt ihr ein vom Referenten, Geh. Rath D. Marschner, gefertigter Entwurf vor. Auch die thüringischen sächs. Herzogthümer haben sich bei den Berathungen betheilt. Das Präsidium führt der wirkl. Geh. Rath D. v. Langenn, Präsident des Oberappellationsgerichts. Mitglieder der Commission sind: Oberappellationsgerichtspräsident D. Ortloff aus Jena, Appellationsgerichtspräsident v. Griezern, Geh. Rath D. Marschner, Referent, Appellationsgerichtspräsident D. Schneider, Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs D. v. Weber, Geh. Justizrath D. Siebenhaar, Oberappellationsrath v. König, Hofrath und Gerichtsamtmannt Thiemann, Advocat Kohlschütter. Bekanntlich sollten die Berathungen bereits im October 1860 beginnen; da aber in jener Zeit die Aussicht auf das Zustandekommen einer allgemeinen deutschen Prozeßordnung sich eröffnete, so wurden jene Berathungen vertagt. Auch jetzt ist die Hoffnung, welche diese Vertagung herbeiführte, nicht aufgegeben, allein es war für die k. sächs. Regierung unthunlich, mit dem Beginnen der legislatorischen Arbeit länger anzustehen, theils weil dazu auch die Zustimmung der übrigen mitbetheiligten Regierungen erforderlich gewesen sein würde, theils weil die Regierung den Ständen bereits vor Jahren Zusicherungen gegeben, eine Prozeßordnung möglichst bald vorzulegen und bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtags diese Zusicherung sogar für den nächsten Landtag wiederholt hat, da ohne die Prozeßordnung die Einführung des bereits an die Kammern gebrachten bürgerlichen Gesetzbuchs große Schwierigkeiten haben würde. Auch ist hierbei im Auge zu behalten, daß bei fernerer Verfolgung des Planes einer gemeinsamen Prozeßgesetzgebung für Deutschland die jetzt durch die Commission zu liefernde Arbeit weder nutzlos sein, noch jenem Plane entgegenstehen würde. Der Staatsminister der Justiz, D. v. Behr, erschien bei der erwähnten ersten Sitzung der Commission, begrüßte sie herzlich und machte derselben über Das, was durch die Regierung hin-

sichtlich einer allgemeinen deutschen Prozeßgesetzgebung seit dem Monat October 1860 verhandelt ward, nähere Mittheilung.

— Nach dem Beispiel anderer deutscher Staaten beabsichtigt die Regierung ein sächsisches Urkundenbuch (Codex diplomaticus Saxoniae regiae) herauszugeben, welches alle für die Geschichte des regierenden Hauses sowohl, als für die des Landes und seiner einzelnen Theile wichtigen Urkunden enthalten soll und auf ungefähr 12 Bände berechnet ist. Zu diesem Behuf sind im Ausgabebudget des Gesamtministeriums 2000 Thaler jährlich für 10 Jahre etwa postulirt. Für Begründung dieser Forderung ist darauf hingewiesen, daß Sachsen zwar eine reichere historische Literatur besitzt, als irgend ein anderer deutscher Staat, daß aber Sachsens ältere Geschichte (bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts) vernachlässigter sei als die anderer deutscher Staaten. Das Leben auf den Schlössern, in den Städten und auf dem flachen Lande ist urkundlich fast gar nicht erforscht. Die Geschichte des Regentenhauses, das, wie kaum ein anderes souveränes Fürstenhaus der Erde für sich anführen kann, seit länger als 800 Jahren ununterbrochen das Scepter führt, ist noch keineswegs in allen Einzelheiten quellenmäßig und gründlich erörtert. Die Anforderungen der historischen Wissenschaft an eine Landesgeschichte sind gestiegen. Es bedarf dazu tüchtigen Materials: Urkunden, alte Chroniken, Rechtsbücher. Vor Allem Urkunden, deren bis jetzt erst 2500, aber mindestens vier Rünfttheile unzuverlässig, gedruckt sind, kaum der zehnte Theil des in Archiven, Bibliotheken &c. befindlichen Urkundenschatzes. — Die Finanzdeputation der zweiten Kammer (Ref. Abg. Webe) hat in ihrem kürzlich ausgegebenen Berichte dieses Postulat in der Erwartung befürwortet, daß der Aufwand bei richtiger Verwendung für die Geschichte der Dynastie, wie für die des Landes und seiner Theile und rücksichtlich seiner Culturentwicklung insofern auch Früchte tragen werde, als die demnach zu hoffenden weiteren Bearbeitungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichtschreibung die Liebe zum sächsischen und deutschen Vaterlande und seinem Regentenhause heben und kräftigen, zugleich auch nicht unwichtige Beiträge für die Geschichte Deutschlands liefern dürfte. (S. Dfs.)

— Abtretung der Albertsbahn an den Staat. (Eingefandt.) Das Directorium der Albertsbahn hat, wie bekannt, eine Generalversammlung ausgeschrieben, in welcher die Actionäre dieser Bahn weiteren Beschluß über die Verkaufsbedingungen der Bahn an den Staat fassen sollen. Sicherem Vernehmen nach wird die Königl. Staatsregierung, unter Vorbehalt ständischer Genehmigung, den wesentlichsten in der letzten Generalversammlung vereinbarten Bedingungen beistimmen und die Abtretung höchst wahrscheinlich erfolgen. Die Interessen der Actionäre erscheinen sonach, so weit die Verhältnisse es gestatten, gewahrt. Die nächste Folge dieser Abtretung wird eine veränderte Verwaltung sein. Dem Vernehmen nach wird die Direction der böhmischen Staatsbahn die Verwaltung der Albertsbahn zugetheilt erhalten; es wird der jetzige Albertsbahnhof wegfallen und die Fahrten nach Tharand künftig von der neu zu erbauenden Halle des böhmischen Bahnhofes aus stattfinden. Es läßt sich dagegen wohl wenig einwenden, da die Verwaltungskosten der Albertsbahn sich dadurch wesentlich vermindern dürften. Wenn nun aber bei der jetzigen von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung der Stadt Dresden die Concentrirung der Abfahrten auf dem böhmischen Bahnhofe für beide Bahnen unlösbar für die Stadt mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft ist, so würden die sogenannten Vergnügungsreisenden, wenn es der Königl. Staatsregierung nicht gefallen sollte, auf dem jetzigen Albertsbahnhofe wenigstens einen einfachen Haltepunkt, wenn auch nur für einige Züge des Tages, einzurichten, sich wesentlich vermindern, da als die nächste Verbindung zwischen Dresden und Tharand doch wohl immer die alte Linie zwischen dem Freiburger Schlage und Tharand zu betrachten sein möchte. Es erscheinen nun aber die Vergnügungsreisenden gerade auf dieser Bahnstrecke bis Tharand wohl der Berücksichtigung werth. Hält man dagegen ein, daß ein Haltepunkt mit unverhältnismäßigen Kosten verknüpft sein würde, so würde dies Bedenken dadurch zu vermitteln sein, daß man die Reisenden mit Gepäck auf den böhmischen Bahnhof verwies und nur den

mit Tagesbillet sich versehenden Geschäftsleuten es gestatten wollte, nach Belieben und Bequemlichkeit auf dem jetzigen Albertsbahnhofe oder auf dem böhmischen Bahnhofe auf- und abzustiegen. In anderen größeren Städten ist man überall bemüht, theils durch Kreisbahnen, die die Stadt umlaufen, theils durch Haltepunkte in der Stadt dem Publikum die Erleichterungen und Bequemlichkeiten zu verschaffen, auf welche es die gerechtesten Ansprüche hat, und wie ich überzeugt bin, daß man von Seiten der Königl. Staatsregierung bei dem Neubau des böhmischen Bahnhofes den mit Recht gerügten Uebelstand der radikalen Absperrung der wichtigsten Verkehrsstraßen durch die Bahn, selbst mit großen Geldopfern, Abhülfe schaffen wird, so zweifle ich auch nicht, daß man, wenn irgend möglich, bei Vereinigung der beiden Bahnverwaltungen darauf bedacht sein wird, der Stadt Dresden und ihren Bewohnern, sowie den vielen hier lebenden Fremden, diejenigen Bequemlichkeiten zu bieten, welche sich erreichen lassen ohne unverhältnismäßige Opfer, selbst wenn der Anschluß der böhmischen Bahn an die Albertsbahn nicht in der Nähe der jetzigen Bahnhalle, sondern außerhalb des bebauten Stadtbereiches in der Nähe des sogenannten Thümmchens erfolgen sollte. Nur billige Rücksichtnahme auf die Interessen der Städte und ihrer Bewohner, der Adjacenten und Reisenden, kann mit der Härte veröhnen, die so oft in der Anwendung des Expropriationsgesetzes liegt, und da solche Veröhnung gemäß dem Wunsche der hohen Organe unserer Königl. Staatsregierung sein muß, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die billigen Wünschen Rechnung tragen und hier die Interessen der Stadt Dresden nicht unberücksichtigt lassen kann und wird.

— Gestern Vormittag entstand in dem Hause Nr. 18 der Schöffergasse ein Eisenbrand, der zwar vor dem Hause einen großen Menschenauflauf herbeiführte, im Uebrigen aber keinen wesentlichen Schaden anrichtete.

— Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden ersucht: „Sie könnten sich, so zu sagen, um das Vaterland verdient machen“, wenn Sie einmal Gelegenheit nehmen wollten, einen Uebelstand zu rügen, der bei unserem hiesigen sogenannten großen Wochenmarkt begraben liegt. Ich meine nämlich damit die unbegreifliche Abhaltung desselben am Freitag, eine Einrichtung, die man in keiner anderen großen Stadt wieder antrifft, weil solche als eine höchst unpraktische bezeichnet werden muß. Der größte Theil der Hausfrauen ist gezwungen, an diesem Tage schon die guten Bischen für den Sonntag einholen zu lassen, weil man solche am Sonnabend nicht mehr haben kann, obgleich im hohen Sommer so Manches ohne einen Weber'schen Eisschrank kaum bis dahin zu conserviren ist. Ich mache z. B. auf Federvieh &c. &c. aufmerksam, was in heißen Tagen leicht haut göüt bekommen, resp. ganz verderben kann. Kurz, es wäre wahrscheinlich im Sinne vieler Hausfrauen, wenn sich der Dresdner Stadtrath in dieser Beziehung einen guten Rath geben ließe, und wenn ich auch weiß, daß eine einfache Rüge in Ihrem Blatte alte Gewohnheiten des vorigen Jahrhunderts nicht umwerfen kann, so schadet's aber auch nichts, wenn darüber öffentlich gesprochen wird. Vielleicht fällt dies Saamenkorn auf guten Boden, und gerade Ihr Blatt, die Lectüre der Dresdnerinnen, eignet sich zu dieser Angelegenheit, die wir vielleicht weiter besprechen werden. Ich sprach oder besser schrieb an Sie nicht im Auftrage, doch im Sinne vieler Hausfrauen. Ihr Abornent S.“

Tagesgeschichte

Wien, 26. Febr. Der „Presse“ wird aus Prag vom 25. telegraphisch gemeldet: „Aus Anlaß des gestern von den Juden gefeierten Purimfestes fanden in der vergangenen Nacht furchtbare Straßen-Excesse statt, wobei die Polizei insultirt wurde und Schüsse fielen. Zwei Wachmänner sowie mehrere Civilpersonen wurden verwundet. Heute wurde die Ruhe nicht unterbrochen.“

Wien, 27. Febr., Abends 7 Uhr. (Tel. Dep. d. Dr. J.) Soeben beginnt die Beleuchtung der Stadt in Anlaß des heute erschienenen Verfassungsstatuts.

Italien Franz von Bourbon hat an seine Gesandten bei den fremden Höfen ein Schreiben erlassen, worin er die Gründe auseinandersetzt, welche ihn veranlaßt, Gaeta zu verlassen. Das

Document rührt nicht vom Minister Casella her, welcher zur Regelung der letzten Kapitulations-Bedingungen in Gaeta geblieben ist; sondern ist von einem weniger bekannten General unterschrieben. Das Circular zerfällt in zwei Theile; im ersten wird auseinandergesetzt, warum der König vom politischen Gesichtspunkte aus an seiner Rettung verzweifelt ist; es wird darin gezeigt, daß die systematische Feindschaft Englands, die französische Erklärung, das Princip der Nicht-Intervention aufrecht zu erhalten, so wie die Verlegenheit der übrigen Mächte, die aus Furcht vor einem allgemeinen Kriege nur fromme Wünsche gehabt, den König von der Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes überzeugt hätten. Der zweite Theil bezieht sich auf die militärische Frage. Der Platz habe unter dem so lange währenden Bombardement furchtbar gelitten, weil die feindliche Artillerie ein Kaliber gehabt habe, das dem der Festung überlegen gewesen; der heftigste Typhus habe die Besatzung decimirt; endlich seien zwei Breschen entstanden, wobei Verrath im Spiele und die Mittel der Belagerer in steter Zunahme, die der Belagerten in rascher Abnahme gewesen. Dem Könige habe täglich das Herz geblutet, und so habe er sich zur Kapitulation entschlossen. General Cialdini dagegen habe sich geweigert, die Feindseligkeiten während der Unterhandlungen einzustellen, ja, sogar sei das Feuer verdoppelt und der Platz mit Wurfgeschossen bedeckt worden. Selbst als die Kapitulationen schon vereinbart gewesen und nur noch die Unterschriften gefehlt hätten, habe Cialdini das Schießen nicht eingestellt und noch ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt, das an 200 Menschen unter seinen Trümmern begraben habe. Der ungenannte Verfasser dieses Rundschreibens bleibt für seine Behauptung die Beweise schuldig, während er zugleich verschweigt, weshalb Cialdini sich gezwungen sah, den Unterhandlungen wenig zu trauen. Wenn das Rundschreiben, von welchem erst eine Analyse vorliegt, an die Öffentlichkeit tritt, so wird es Cialdini leicht sein, eine Widerlegung zu geben.

Die „Gazetta del Popolo“ hatte zu Unterzeichnungen für einen Lorbeerkranz, der dem Sieger von Gaeta überreicht werden soll, aufgefordert. Cialdini richtete sofort an die Redacteure dieses Blattes folgendes Schreiben: „Meine Herren! Erst heute Abends kommt mir die Nr. 46 Ihres Blattes zu Gesicht, das in den schwierigen Tagen, die wir seit 1848 durchzumachen hatten, stets der Verfasser echt patriotischer und hochherziger Ideen war. Indem ich Ihnen von ganzem Herzen für die Artigkeit danke, daß Sie eine Subscription eröffneten, um mir einen Lorbeerkranz zu weihen, ersuche ich Sie dringend, derselben eine andere Bestimmung zu geben und den Ertrag den zum Glück wenig zahlreichen Familien der bei diesem Angriffe gebliebenen Soldaten zuzuwenden. Wenn Sie meine Bitte erfüllen, so werde ich dies als eine neue Aufmerksamkeit, für die ich Ihnen stets dankbar bleiben werde, betrachten. Enrico Cialdini.“

Feuilleton und Vermischtes.

* In Roderdorf bei Halberstadt ließ der Gutbesitzer Abel ein castrirtes, gemästetes Schwein schlachten, welches bei der Mastung nicht recht gedieh. Es wurde dem Schlächter schwer, das Thier zu tödten und dasselbe schlug, obwohl sein Herz förmlich durchschnitten war, nochmals um sich, als man es tödt glaubte. Beim Einlegen des Fleisches und der Eingeweide in den Kessel entdeckte später der Besitzer, was dem Schlächter beim Ausnehmen entgangen war, ein zweites Herz, welches ganz in Fett gehüllt, mehrere Zoll tiefer unter dem eigentlichen durchstochenen Herzen gelegen hatte, völlig ausgebildet, mit Röhren und Kammern versehen und noch mit Blut angefüllt. Es hatte, wie die weitere Untersuchung ergab, mit dem Haupt Herzen durch eine Röhre in Verbindung gestanden. Außer dieser gewiß sehr seltenen Anomalie fand sich an dem Schweine noch die nach Aussage der Sachkundigen minder seltene Abweichung, daß über der äußerlich vollzogenen Castration im Innern des Körpers noch ein zweites Exemplar der Genitalien verborgen lag. Auch waren die Knochen stärker, als bei andern Thieren dieser Art.

* Zur Prostitutionsfrage. In Liverpool fand vor einiger Zeit eine eigenthümliche Theeegesellschaft statt. Wie früher in London machten dort nämlich menschenfreundliche Christen den Versuch, gefallene Frauenzimmer zur Umkehr von ihrem bisherigen Lebenswandel zu veranlassen durch religiöse Ermahnungen inmit-

ten einer von ihnen veranstalteten Theeegesellschaft. Dieselbe nahm um Mitternacht ihren Anfang und waren etwa 500 Frauenzimmer der erwähnten Art dazu eingeladen. Als aber 200 erschienen waren, konnte von den ferneren Erscheinenden nur eine kleine Anzahl noch Platz finden. Das einladende Comité hatte sich in der Schätzung des Raums verrechnet. Dasselbe hatte nicht daran gedacht, daß die eingeladenen Damen sehr umfangreiche Crinolinen zu tragen gewohnt sind. Nachdem die Gesellschaft Thee und Kuchen zu sich genommen hatte, hielt der Vorsitzende des Meeting, der Geistliche Falloon, im freundlichsten Tone eine Ansprache, worin er sie unter Hinweis auf den Heiland zur Umkehr aufforderte. Besonderen Eindruck auf viele Anwesende machte eine Erzählung des ehrwürdigen Herrn von einer liebenden Mutter, die ihre gefallene Tochter wiederfindet. Religiöse Ermahnungen richteten sodann an die Gesellschaft Fr. Gilpin und D. White. Der Chef der Constabler in Liverpool, Major Greig, erinnerte daran, daß er stets seine Untergebenen angehalten habe, gegen gefallene Frauenzimmer mit Menschlichkeit zu verfahren. Bekannt sei es den Betreffenden übrigens, daß zwei Männer in Liverpool, die Herren Rathbone und Cropper, stets bereit sind, Frauenzimmer, die einen bessern Wandel beginnen wollten, mit Geld zu unterstützen. Mit dem Abingen einiger geistlichen Lieder und einem Gebet endete die sonderbare Theeegesellschaft um 2 Uhr Morgens. Von den 80 Frauenzimmern, welche sich bereit erklärten, in ein Besserungsinstitut zu begeben, kamen nur etwa 50 dort an; die übrigen hatten sich unterwegs besonnen und waren fortgegangen. In Liverpool wird das Abhalten ähnlicher Theeegesellschaften fortgesetzt.

* Hannoversche Banquiers warnen, der Magdeburger Zeitung zufolge, vor dem Ankauf hückeburgischer Werthpapiere. Es sind nämlich aus dem Amtlocale des hückeburgischen Ortes Stadthagen mittelst Erbrechens des Depositenkastens sämtliche Werthpapiere entwendet worden.

* Ein gewisser Traugott Stiel aus Rosenau bei Friedland in Schlesien hat im Auftrage des jetzt regierenden Königs von Preußen ein Kunstwerk vollendet, welches aus 170,000 Holzstäben etc. die unter sich weder durch Leim noch Nägel verbunden sind, besteht und das Schloß Erdmannsdorf darstellt.

* Oesterreich hat mehr Gulden Schulden, als seit Christi Geburt Minuten verfloßen sind. Wer's nicht glaubt, rechne es aus! Das Exempel ist kinderleicht. Die Schulden Oesterreichs betragen rund 2000 Millionen Gulden. Wie viel thun 1860 Jahre zu 365 Tagen, und der Tag zu 1440 Minuten gerechnet, dazu noch 465 Schalttage, so wird sich das Facit finden. Uebrigens hat England — freilich bei mehr Kräften — viermal so viel Schulden als Oesterreich.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer Seite 2, Spalte 2, Zeile 34 v. o. muß es heißen: und verabscheue „jede“, sowie ebendasselbst Zeile 36 v. o.: durchaus noch „keine“. Die Redaction.

Nach der Vorlesung des Herrn Consistorialrath Dr. Käuffer.

Wohl fühlt des Menschen Geist in sich ein heißes Streben,
Emporzudringen zu dem lichten Sternkreise,
Tönt's doch wie Geisterchor von dort herüber leise:
Auch hier schwebt Gottes Geist, auch hier, auch hier ist Leben.

Der Geist verstummt vor der Unendlichkeit. Daneben
Wie klein der Mensch und doch — wie groß; des Wurmes Speise
Und doch erkennend jene weitentfernten Gleise,
Auf denen Sonnenwelten und Planeten schweben.

Dank! dem verehrten Geis, der in geweihter Stunde
Die hohen Wunder jener fernen Regionen
Vor uns erschlossen hat mit fromm beredtem Munde;

Der uns die ew'ge Heimath ahnen ließ da droben.
Wäg' ihm, dem Hochverehrten, das Bewußtsein lohnen:
Daß Er manch' jagend Herz getröstet und erhoben.

L. L.

Felsenkeller-Lager-Bier, à Cimer 4 $\frac{1}{2}$ Thaler, Neu-Münchener 5 Thlr.

== " beide Sorten von außerordentlich schöner Qualität ==
empfehlen wir hiermit zur geneigten Beachtung und werden Aufträge darauf prompt ausführen
Dresden im Februar 1861.

Die Niederlagen der Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden
D. Henker, „Stadt Blauen,“ W. Kaulitz, L. Aker,
Annenstraße 6. gr. Brüdergasse 11. Pl. Weisnergasse 4.

Am 7. oder 9. März Abends 7 Uhr CONCERT

VON LUDWIG HARTMANN

unter gütiger Mitwirkung der Königl. Kammersängerin Fran
Bürde-Ney, des Herrn Hofschauspieler **Dawson**,
des Herrn Kammervirtuosen **F. A. Kummer**, sowie der
Herren **Otto** und **Max Kummer**.

PROGRAMM.

1. Sonate für Pianoforte und Cello von Beethoven.
2. Lenore, Ballade von Bürger und Liszt.
3. a) Berceuse von Chopin.
b) Polonaise Nr. 4 vom Concertgeber.
4. Arie von Gluck.
5. **Trio von August Cäsar Franck**.
6. Lieder des Concertgebers.
7. Romanze für Violine von Beethoven.
8. a) Characterstücke } von Liszt.
b) Rhapsodie }

Numerirte Billets à 1 Thlr, sowie desgleichen unnumerirte à 20 Ngr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Brauer** (Hauptstrasse), **Friedel** (Schloss-Strasse) und **Meser** (Rosmaringasse)

Eine grosse Parthie

Atlas-, Taffet-, Florence-, Cachemir-, Barège-, Mouffelines de laine-, Vinon-Tücher und Shawls, seidene Herren-Halstücher, Schlipse und Balltücher, schwarze und bunte Sammete (Velours unis, façonnés, épinglés et cordés); Patent-Velvet, Hut-Stoffe, Borten, Galons, Nähseide, alle Sorten seidene und Velvetbänder, echtes Eau de Cologne u. s. w. werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft in der Band- und Modewaarenhandlung der

Hermann Böhne'schen Erben,
Altmarkt 21, Ecke der Schreiber-gasse.

Seine auf das Bequemste eingerichtete

Barbierstube

Schneile Bedienung.
Scheffelgasse, Ecke der Wallstraße,
empfiehlt einer geneigten Beachtung

J. D. Kasch.

Abonnement à Duzend Marken 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Ein Glasverschlag,

6-7 Ellen breit, wird zu kaufen gesucht am See Nr. 22 part.

Une dame de la Suisse française peut encore disposer de quelques heures de leçons par jour, et accepte aussi des enfants endessous de 10 et 6 ans pour apprendre la langue en jouant, et promenant. Prix modéré.
Pragerstrasse Nr. 24, 3 étage.

Billig zu verkaufen stehen:

Ein Rahagony-Schreibsecretär und eine dergl. Wäsch-Chiffonnière, massiv und gut gearbeitet, sowie von gleicher Größe, noch sehr gut erhalten. Nähere Nachweisung im Lichtgewölbe, Bahngasse Nr. 23.

Frische holländ. Spedpöflinge bei R. H. Panse,

Rosmaringasse 3.

Gesucht wird von einer anständigen Person ein Stübchen mit oder ohne Kammerchen. Adressen abzugeben am See Nr. 31 parterre im Bictualienverkauf.

Der „Frankfurter Actionär“ wird mitzulesen gesucht. Adressen unter G. H. M. übernimmt die Exp. d. Bl.

Als wahrhaft empfehlenswerthe Pomade kann die aus Pirna von Robert Süßmilch nach ärztlicher Vorschrift angefertigte

Ricinusölpomade

empfohlen werden. Selbige verhindert das Ausfallen und zeitige Ergrauen der Haare, und hat in den meisten Fällen (bei noch nicht zu alten Personen), denen das Haar namentlich nach Krankheiten ausgefallen war, einen kräftigen Nachwuchs hervorgerufen. Alleinige Niederlagen für Dresden, wo selbige in Büchsen zu 5 Ngr. abgegeben wird, befindet sich Josepbinengasse Nr. 9 parterre, in der Garnhandlung und eine Treppe 1. Thüre links, sowie Sporergasse im Handschuhgewölbe des Herrn Krull.

In jeder Qualität empfiehlt billigst

Mützen & Hüte

G. Berge, Sporergasse Nr. 12.

Schlafrock = Magazin von C. Werm,

Rampesche Straße Nr. 24 II. Etage

Himbeersaft,

auf das Feinste zubereitet, in Flaschen und ausgewogen, sowie Citronen- und Apfelsinen-Limonaden-Essenz empfiehlt
A. Schreiber jun., Schloßstr. 28.

Näcknisstraße Nr. 4

vis-à-vis des Struwefchen Garten, ist die herrschaftliche 1. Etage mit Gartenbenutzung zu vermieten und nächste Ostern zu beziehen. Näheres 3. Etage Nr. 5 beim Besitzer.

Feinste Stearinkerzen,

4, 5, 6 Stück auf's Packet, verkauft bei Entnahme von mindestens einem Achtel-Centner das Packet mit 9 Ngr.

A. Schreiber jun., Schloßstr. 28.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich in meinem Conditorei-Geschäfte, Wildbrufferstraße Nr. 34, eine bedeutende Umänderung beziehentlich der größeren Tafelbäckerei getroffen habe und lasse bei dieser Gelegenheit mein Etablissement besonders geehrten Gästen angelegentlichst empfohlen sein. Ich führe von jetzt an, täglich frisch, eine reiche Auswahl neuester, vorzüglich feiner, elegant gehaltener

Patisserie

a Stück 6
bis 12 Pf. bestehend in verschiedenen Sorten Pasteten, worunter Stockfisch-Pastetchen besonders erwähnenswerth, Butterteigbäckereien — wobei mehrere Sorten ganz ohne Zucker — Kuchen, Torten, Tourtelettes, Hefenwaaren, sowie div. Backwerk mit geschlagener Sahne oder Crème gefüllt, theils nach Art der Pariser Pâtissiers, theils nach Wiener und Berliner Manier. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich durch günstige Einkäufe und vortheilhafte Einrichtungen unterstützt, bei sämtlichen meiner Artikel, unbeschadet ihrer Güte, äußerst billige Preise stelle. Achtungsvoll

Carl Döhnert, Conditior, Wildbrufferstraße Nr. 34.

Sonnabend den 2. März a. c.
im Saale des Hôtel de Saxe,
Abends 7 Uhr

Soirée musicale,

gegeben von

Fräulein Esther Werner,

Sängerin aus Paris

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Emmy Wentzel,**
und der Herren Kammermusiker **Ferd. Hüllwech** und
Fr. Grützmaker.

Programm:

1. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello. Op 70 (D-dur) von L. van Beethoven, vorgetragen von Fr. Emmy Wentzel und den Herren Hüllwech und Grützmaker.
2. Arie aus Figaros Hochzeit von Mozart, gesungen von Fr. Esther Werner.
3. Solo für Violoncello, vorgetragen von Herrn Fr. Grützmaker.
4. Arie aus den „Puritanern“ (Qui la voce) v. Bellini, ges. v. Fr. Esther Werner.
5. a) Romance russe, für Pianoforte übertragen von Ad. Henselt,
b) Rigoletto, Concert-Paraphrase von Fr. Liszt, vorgetr. v. Fr. Emmy Wentzel.
6. a) Das Veilchen von W. A. Mozart,
b) Schwedisches Volkslied, gesungen von Fr. Esther Werner.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1 Thlr. und zu unnumerirten à 20 Ngr. sind zu haben bei



C. F. Meser, Königl. Hof-Musikalien-Handlung, Rosmaringasse.

Lager fertiger Herren- & Damentwäsche,
Strickgarn, Corsets in allen Weiten empfiehlt zur gütigen Beachtung
Heinrich Blaul, gr. Meißner-gasse Nr. 25.

Schönschnellschreibunterricht

in längstens 10 Stunden wird von einem renommirten Schreibmeister erteilt. Zu melden von 10 und 12 Uhr im Gasthaus zum Rohrentopf, Breitegasse.

! Wilden Wein !

in starken Exemplaren und andere Schlingpflanzen wie diverse Sorten Bier- und Fruchtsträucher empfiehlt **J. C. Weigt,** Bauznerstraße 25b, nächst der Judengasse.

Kinderwagen,

elegant und dauerhaft, zu dem Preis von 3 bis 10 Thlr., stehen zum Verkauf: **Margarethengasse Nr. 2.**

Annonce.

Ein in der fruchtbaren Gegend Schlesiens zwischen den Städten Liegnitz und Lüben an der Eisenbahn belegenes im besten Zustande befindliches Rittergut mit einem Gesamtareal von ca. 1700 Morgen, meistens Weizen- und Rapsboden, schönem Schloß, Garten und Park-Anlagen ist preiswürdig zu verkaufen; auch würde ein Haus im Preise von 20—40,000 Thlr. in Tausch angenommen werden. Postofreie Anfragen unter O. A. befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine junge Pianistin,

die bereits Concert hier gab, übernimmt auch in Familiencirkeln das Flügelspiel zu Privatbällen. Näheres Pfarrgasse 3. II

Gesucht wird

von einer Familie ein Schüler der Neustädter Realschule in Logis und Kost. **Königstraße Nr. 5 parterre rechts, gegenüber der Realschule.**

Tanz-Unterricht.

In meinem Tanzunterrichts-Local an der Weiserß Nr. 22 beginnt von dem Monat März ein neuer Lehrkursus, welches hiermit ergebenst anzeigt **Ludwig Büchsenhuf.**

Wegen Umbau des Sächs.- Böhmischen Bahnhofs

bin ich genöthigt, meinen Garten für die Sommerfaison nicht mehr benutzen zu können, und beabsichtige deshalb, **jetzt** alle darin befindlichen veredelten Obstbäume, desgleichen Linden, Akazien zc. (alle **verpflanzbar**), sowie eine bedeutendere Anzahl schöner großer Ziersträucher u. s. w. aus freier Hand zu verkaufen und lade hiermit Kauf- lustige freundlichst ein.

F. Dröss,

Restaurateur zum Sächs.-Böhm. Bahnhof.

Für Confirmanden
große Auswahl

Gesangbücher Eduard Born,
23 Schöffergasse 23.

Maler- und Maurerfarben

empfehlst billigst

Carl Friedrich Allmer, am Freiburger
Platz.

**Actienverein für den zoologi-
schen Garten zu Dresden.**

Vierte Einzahlung mit 10 Thlr per Actie den 4., 5 und 6 März d. J.
bis Abends 6 Uhr auf dem Bureau Landhausstraße 12. II
Von Mittags 1—2 Uhr ist das Bureau geschlossen.

Der Verwaltungsrath.

Vorzügliches einfaches Bier und guter Kaffee ist täglich in
Onkel Tom's Hütte zu haben.

Conditorei & Café im Kgl. großen Garten.

Geldgesuch.

Solide Geschäftsleute, welche zur Zeit eine Summe von 150—200 Thaler disponibel haben und solche auf einige Monate gegen gute Sicherheit ausleihen würden, werden gebeten, ihre Adressen unter H. N. B. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Zur Beachtung für Damen !!

Weisse Taffets und Atlas Hüte werden von dem tiefsten Schmutz gereinigt, sowie auch Bänder, Blondens- und Schleierhüte nach dem Neuesten modernisirt.

Schlossstraße Nr. 19,
5te Etage vornheraus.

Für Unbemittelte, die eine schöne, deutliche, geläufige Handschrift erlernen wollen, gründe ich einen

Abend = Cursus,

wozu ich heute bis 4 Uhr Meldungen entgegen nehme. Niegel's Schreibregeln für Schule und Haus 2½ Ngr., mit deutscher und lateinischer Vorlage zum

Schönschreiben 6 Ngr.

bei mir selbst zu haben.

Nud. Niegel

im Gasth z. zwei schwarzen Adlern, Bahngg.

Habt Acht!

Für die Herren Taubenliebhaber sind schöne, hohe, dünne **Kropftauben** von verschiedenen Farben und von der feinsten Sorte angekommen und zu verkaufen: **Bahngasse** im „goldnen Kranz“ Nr. 28, 1 Treppe.

Anton Wanek, Taubenhändler a. Prag.

In ganz fetter Waare

ist gestern im Milchgewölbe am See 19 die vorletzte Lieferung „**Altenburger Blauschimmelpäse**“ angekommen.

Blumenstraße 2b. ist die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Gartenterrasse sofort zu vermieten und zu beziehen.

Ein Mädchen,

welche ein wenig Nähen kann und zur Bedienung der Gäste paßt, kann sofort eintreten auf der goldenen Höhe.

Bei H. Litolf in Braunschweig erschien:

Die Spielmädchen.

25 vierhändige Vergnügungsstücke für das kindliche Alter, vom Musiklehrer Kretschmar.
5 H. à 10 Sgr.

(Der Titel ist famos)

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Handschuhmacherprofession zu erlernen, kann sich melden **Wilsdrufferstraße Nr. 2** im Gewölbe.

Eine unverheiratete Mannsperson, gleichviel welchen Alters, die sich willig jeder häuslichen sowie ökonomischen Arbeit unterzieht, wird baldigst auf der goldenen Höhe in Dienst gesucht.

Ein Kind wird auf die Ziehe gesucht. Es findet liebevolle Pflege bei anständigen Leuten in der Nähe des Augustusbades.

Das Nähere große Oberseergasse Nr. 38 parterre links.

Ein **flacher Aushängeschrank** wird zu kaufen gesucht. Webergasse 2 pt.

Ein **Miethzinsbuch** und ein **Schulgeldbuch**, letzteres auf Gustav Beulig lautend, sind von der Kirchgasse nach der Mittelgasse zu verloren worden und bittet man den Finder, solches gegen Belohnung Mittelgasse 38 part. abzugeben.

Logisveränderung.

Ich zeige hiermit an, daß ich nicht mehr Priesnitzstraße, sondern **Louisenstraße Nr. 34** wohne.

Robert Heinrich, Ziegelbedeckmstr.

Mit dem in Nr. 50 des „Dress. Journals“ enthaltenen Referate über das stattgefundene Symphonie - Concert der königl. Kapelle, in welchem Herr Hofkapellmeister Dr. Riez gleichsam als ein Deus ex machina unserer gesammten Musik hingestellt wird, tritt man nicht nur den Leistungen seines Hrn. Kollegen, sowie seines verstorbenen Vorgängers, sondern indirect auch jedem einzelnen Mitglied der königl. Kapelle unverdientermaßen kränkend entgegen. Mit einem derartigen Lobe kann Herr Dr. Riez unmöglich gedient sein, um so weniger, als es allgemein heißt, der betreffende Referent sei ein Schüler des Hrn. Dr. Riez.

**Kein Schüler
des Herrn Krebs.**

Wer ein ausgezeichnetes Köpchen Bier trinken will, muß in den Gasthof zu Strehlen gehen. Mehrere Biertrinker.

Beruhigen Sie sich, ein anderes Mal würde es zu Ihrer Zufriedenheit ausfallen. — Ihr Urtheilsspruch läßt erkennen, wes Geistes Kind Sie sind. Bravo!

H. L.

Wenn dich die Lasterzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
An denen Wespen nagen.

INSERTATE für alle in- und ausländischen Blätter besorgt Redakteur **Schanz** in Dresden, Schlossstraße 22, 1.

Contobücher in allen Größen, bedeutend vergrößertes Lager und nur selbstgefertigte Arbeit, empfiehlt die Buchbinderei v. **Emil Klink**, middle Fraueng. 7, 2. Et., im Hause des Hrn. Hofkempner Bertram.

Druck und Eigentum der Herausgeber: **Liesch u. Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**